Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 5. **Sonntag, den 6. Januar 1884.** **II. Jahrg.**

△ Zur Steuerreform.

Ist die Aufhebung der dritten und vierten Stufe der jetzigen Klassensteuer, d. i. die Befreiung der Einkommen von unter 1200 Mark von der Personalsteuer, nothwendig? Das ist ein Begriff, dessen Grenzen sich nicht mit Haaresschärfe feststellen lassen. Stellt man sich rein auf den fiskalischen Standpunkt, dann wird man auch zu dem Schlusse gelangen, daß auch die Aufhebung der ersten und zweiten Stufe nicht nothwendig gewesen ist; denn die Leute bezahlten ja im Großen und Ganzen und der Staat bekam sein Geld. Ganz anders stellt sich die Sache vom sozialpolitischen Standpunkte aus dar. Da wird Mancher angesichts der übergroßen Zahl von Steuerexekutionen, die zur Zeit, als die untersten Klassen noch nicht außer Hebung gebracht waren, stattfanden, die Nothwendigkeit der Beseitigung zugeben müssen, was auch seitens des Landtages einmüthig geschehen ist, indem dieser in die Aufhebung willigte. Die Regierung erblickt in dem, was sie jetzt vorschlägt, das Mindermaß der Befreiung und beruft sich zu dem Ende darauf, daß in der dritten und vierten Stufe noch eine verhältnißmäßig viele größere Zahl von Zwangsmaßregeln erforderlich ist, als in den höheren Stufen. Sie sagt in den Motiven zu den Steuergesetzen: Wenn jene Zahl auch hinter der auf die beiden untersten Stufen bisher entfallenden natürlich erheblich zurückbleibt, so treffen doch andererseits die Exekutionen die Zensiten der dritten und vierten Stufe oft noch härter, weil viele derselben Lebenskreisen angehören, die ihrer bürgerlichen Stellung wegen derartige Maßregeln noch schwerer empfinden, als die Steuerpflichtigen der untersten Stufen. Letzteres ist gewiß nicht zu leugnen, ebensowenig, als daß in der dritten und vierten Stufe eine verhältnißmäßig viel größere Anzahl von ganze Familien umfassenden und daher bedürftigeren Haushaltungen veranlagt ist, als in den untersten Stufen, welchen die Mehrheit der jüngeren noch alleinstehenden Personen der fraglichen Volksklassen, wie Dienstboten, Handwerks-, Handelsgehülfen u. s. w. angehören. Nach der den Motiven beigegebenen Nachweisung der wegen Klassensteuer-Rückständen in der Zeit vom 1. Oktober 1882 bis Ende September 1883 erfolgten Zwangsvollstreckungen und Mahnungen ergiebt sich, daß sich in dem gedachten Zeitraume in den Stufen 3 uud 4 die Zahl der vollzogenen Pfändungen einschließlich der erfolgten fruchtlosen Pfändungsversuche auf 40,321 belief. Ist es noch nothwendig, die demoralisirende Wirkung der Exekutionen hervorzuheben, nachzuweisen, daß die Gemüther derer, deren Habe dem Steuerexekutor anheimfällt, vom Staate abgewendet, daß dadurch die Reihen der Unzufriedenen vermehrt werden? Wenn man sich die Wirkungen der Steuerexekutionen vergegenwärtigt, dann wird man nicht umhin können, die Beseitigung der dritten und vierten Steuerklasse, innerhalb deren noch eine so große Anzahl von Steuerexekutionen vorkommt, wenn auch nicht als absolut nothwendig, so doch als recht zweckmäßig und nützlich zu betrachten. Es ist darauf hingewiesen worden, daß in vielen Gegenden, namentlich auf dem platten Lande, ein Einkommen von 900 bis 1200 M. schon als ein recht ansehnliches gelten kann. Das ist richtig, und die Erklärung dafür liegt darin, daß die Naturalien, die ja einen hervorragenden Antheil des ländlichen Einkommens bilden, meist viel niedriger veranschlagt sind, als der vorwiegend, ja häufig ausschließlich auf Geldeinkommen angewiesene Städter für diese Naturalien zahlen muß. So mag es wohl auch kommen, daß die Zahl der Steuerexekutionen auf dem platten Lande durchschnittlich reichlich vier Mal kleiner ist als in den Städten. Soll aber von einer Erleichterung nur um deswillen Abstand genommen werden, weil sie nicht gerade für Alle nothwendig ist? Das würde eine eigenthümliche Logik sein. Noch ein Wort über den Vorschlag der Regierung, den Maximalsatz der Einkommensteuer (3 Prozent des Einkommens) erst von einem Einkommen von 10,000 Mark ab eintreten zu lassen. Auch dagegen ist mancher Widerspruch laut geworden. Die Einen wollen, es möge beim Alten bleiben (Eintritt des Maximalsatzes von 3000 Mark an), die Anderen befürworteten wenigstens Herabsetzung der Grenze auf 6000 M. Es scheint, daß bei den Bedenken, auf welche der Vorschlag der Regierung stößt, eine kleine Täuschung unterläuft, indem man annimmt, daß durch den neuen Tarif eine wesentliche Ermäßigung der Steuer für die Einkommen von 3000—10,000 M. entstehen werde. Just das Gegentheil ist der Fall. Vergleichen wir zunächst einmal flüchtig den alten mit dem neuen Tarif, so ergiebt sich, daß von einem Jahreseinkommen von 300 Mark jetzt 2,40, künftig 1,90 und von einem Einkommen von 4000 Mark jetzt 2,70, künftig 2,20, von einem Einkommen von 5000 Mark jetzt 2,88, künftig 2,40, von einem Einkommen von 6000 Mark jetzt 2,70, künftig 2,50, von einem Einkommen von 8000 Mark jetzt 2,70, künftig 2,70, von einem Einkommen von 9000 Mark jetzt 2,80, künftig 2,80 und von einem Einkommen von 10000 Mark jetzt 2,88, künftig 2,90 Prozent Steuer zu zahlen sind. Scheint sich hieraus eine geringe Ermäßigung zu ergeben, so ist zu berücksichtigen, daß der Entwurf an Stelle der jetzigen laxen Einschätzung, die — ein Vergleich mit denjenigen Staaten, in welchen Selbstdeklaration vorgeschrieben ist, lehrt das — notarisch viel zu niedrig ist, eine viel schärfere Einschätzung in Aussicht nimmt. Es sei nur daran erinnert, daß für das Kapitalrenten-Einkommen die Deklarationspflicht eingeführt wird. Wir fürchten, daß wenn der Vorschlag der Regierung abgelehnt und wenn die Grenze für den Eintritt des Steuermaximums herabgesetzt wird, für zahlreiche Bevölkerungsklassen eine bedeutende Mehrbelastung gegen jetzt entstehen wird. Nach alledem erscheinen uns die Vorschläge der Regierung gerechtfertigt, sowohl hinsichtlich der Steuerbefreiung, wie auch der Steuerermäßigungen.

* Politische Uebersicht.

In ihren Neujahrsartikeln lenken die meisten englischen Tagesblätter mit ungeheuchelter Befriedigung die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf die starke und friedfertige Haltung des deutschen Reiches im verflossenen Jahre. So schreibt der conservative „Standard“: „Während Frankreich unruhig gewesen ist, war Deutschland ruhig und gelassen, und während der letzten zwölf Monate hat Fürst Bismarck die auswärtige Politik des Vaterlandes in dem Geiste der wohlbekannten Worte des größten unter den deutschen Dichtern — „Stets thätig, niemals eilig“, geleitet. Die Folge ist, daß Deutschland eine Stellung in Europa einnimmt, die gebieterischer ist als je, obwohl weder in seinem Namen ein Schuß abgefeuert noch eine Drohung ausgestoßen wurde. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind enger, inniger und einflußreicher als jemals, und es sind gute Gründe für die Annahme vorhanden, daß das verflossene Jahr Zeuge war der Aufnahme Italiens in ein vertrauteres Bündniß mit den großen Militärmächten Mitteleuropas“.

Zu den außerordentlichen Verlegenheiten und Schwierigkeiten, mit denen die ägyptische Regierung infolge des Sudan-Aufstandes zu kämpfen hat, kommt nun auch die Findigkeit der Abessynier, welche die gute Gelegenheit benutzen wollen, um sich des längst ersehnten Hafens von Massowah am Rothen Meere zu bemächtigen, und sich in der That schon auf den Marsch dorthin begeben hatten, ohne daß ihnen Baker Pascha von Suakim aus etwas Ernstliches in den Weg zu legen vermochte. Den Engländern wäre es allerdings ein Leichtes, die Besetzung von Massowah zu verhindern; ein paar Kanonenboote würden vermuthlich genügen, um die Abessynier in Respekt zu halten. Nicht einmal dazu aber scheint sich Gladstone entschließen zu können. Man braucht noch gar nicht an die Gefahr einer allgemeinen islamitischen Bewegung zu glauben, um die absolute Passivität der englischen Regierung höchst bedenklich zu finden. Manches, was sich unter anderen Umständen nie hervorwagen würde, kann so wider Wissen und Willen gepflegt und großgezogen werden, um vielleicht loszubrechen, wo man [illegible] wenigsten zu fürchten weiß. Die Weltstellung Englands, so imposant sie erscheint, ist sehr unsicher; es bedarf nur eines Zusammenwirkens der vielen gegnerischen Kräfte, um sie auf das Aeußerste zu gefährden. Daß es zu diesem Zusammenwirken bis jetzt noch nie gekommen, ist der traditionellen Furcht vor der rücksichtslosen Thatkraft Englands zu verdanken. Eine Politik, wie die Gladstones muß diese Furcht aber nothwendig verscheuchen und dann kann sich, wie gesagt, der gleichzeitige Ansturm erheben, dem das Land mit seiner wenig entwickelten Kriegsverfassung auf die Dauer nicht die erforderlichen Mittel würde entgegen setzen können.

Dem deutschen Reiche steht eine Invasion der englischen Heilsarmee bevor. In einer am 31. v. Mts. stattgehabten Versammlung kündigte „General“ Booth an, daß demnächst der Feldzug in Deutschland beginnen werde. Möge der Herr „General“ nicht außer Augen lassen, daß es in Deutschland

---

Eine Harzreise auf gut Glück.

4

Humoreske von A. Leue.

Fortsetzung.

Plötzlich standen wir vor dem „Canossadenkmal“, an welches wir trotz seiner Berühmtheit beide noch nicht gedacht hatten. Stolz und ernst ragte der Obelisk in die Luft und erinnerte uns, daß wir uns auf klassischem Boden, auf dem Ausgangspunkt des 800jährigen Kampfes zwischen Staat und Kirche befanden. Hier also hatte Heinrich IV. gelitten und gestritten; jener treue und tapfere Kaiser, dessen kleine Fehler im Glanze seiner Tugenden verschwinden, wie Nebelwolken vor den Strahlen der Sonne.

Hier hatte der edle Held geweilt, der, verrathen und verlassen von seinem herrschsüchtigen Adel, bis zum Tode gehetzt wurde von einer unversöhnlichen Klerisei. Von der Harzburg bis zu jenem italienischen Bergschloß — welch weiter und dornenvoller Weg! —

Wo war denn mein Freund Kirchner geblieben? Da saß dieser Mensch schon wieder in der Restauration auf dem Trockenen und feuchtete mit innigem Behagen seine ewig durstige Seele an! Während ich mich hier fürs Vaterland mit trüben Gedanken herumschlug, befaßte er sich wahrscheinlich wieder mit den Elementen einer systematischen Kellnererziehung! Wer weiß, er war vielleicht der Klügere von uns beiden; praktischer war sein Thun auf jeden Fall. — Von der Aussicht war nicht viel zu sehen, denn ein silbergrauer Schleier verhüllte die unermeßliche Ferne. Als wir daher die wenigen Ruinen beschaut, die Tiefe des alten Brunnens konstatirt und sein Wasser gekostet hatten, marschirten wir ab, froh, daß der Regen nachzulassen und der Himmel sich am Horizonte aufzuhellen schien.

Da allmählich St. Petrus ein Einsehen hatte, so zogen wir sorglos und fröblich den weichen und schwellenden Waldweg entlang.

Vergnügt wickelten wir uns aus den schweren feuchten Plaids heraus und mit wahrem Behagen hingen wir sie zum Trocknen auf unsere geschulterten Wanderstäbe. Eilfertig zogen die Wolken über uns hin und ließen uns hie und da ein Stückchen dunkelblauen Aethers sehen. Schon spielten freundlich die Sonnenstrahlen in den Zweigen, und zeichneten wunderbar leuchtende Figuren auf den waldbeschatteten, nadelbedeckten Boden. Geheimnißvoll rauschten die Tannen und schüttelten unter den sanft gehauchten Küssen der Mutter Natur energisch und lustig das Wasser aus ihren immergrünen Röcken. Und nur hie und da blitzten an ihren Nadeln noch einige schwere Tropfen, wie an den Wimpern eines unter Thränen lachenden Kindes.

Ich weiß nicht, wie lange wir so bergauf, bergab gestiegen waren, als wir ganz unerwartet von dem Halloh lustiger Gesellen empfangen wurden. Wir waren auf den Rabenklippen angelangt, auf welchen sich eben eine Schaar anderer wilder Vögel singend und pfeifend niedergelassen hatte. Es waren Studenten aus Halle, welche ebenso wie wir, vertrauend auf ihr Glück, ihren Ausflug unternommen hatten und jetzt eben vom Brocken herunter gekommen waren. Sie waren lustig und guter Dinge und bedauerten, daß eine so ergötzliche Reise in Harzburg schon beendet sein müsse. Da sie ihre Röcke dem Wirth zum Trocknen übergeben hatten, saßen sie in Hemdsärmeln unter dem Wetterdach und tranken in diesem bekannten Sommerkneipkostüm zur Seelenerwärmung ein Glas Grog nach dem andern. Die Rabenklippen bilden den Abschluß einer wild romantischen Schlucht und bieten eine der herrlichsten Aussichten auf den Brocken und seine nahen Vorberge dar.

Woher sie ihren Namen haben, weiß kein Mensch; selbst Kirchner, der gewöhnlich Alles wußte, konnte hier nur höchst vage und abgeschmackte Vermuthungen vorbringen. Da mein Freund sich in verdächtiger Weise mit seiner Mappe zu thun machte, so setzte ich mich zu den bebierzipfelten Burschen und begann mit ihnen Angesichts des „Vater Brocken“ ein gewaltiges Zechen. —

Eine Stunde später befanden wir uns auf dem Wege nach Ilsenburg. Trotzdem ich mit vieler Geduld Kirchner zu Gefallen die Vollendung seiner Skizze abgewartet hatte, so war ich doch froh, daß wir uns allmählich dem Flecken näherten, wo wir uns vorgenommen hatten, zu Mittag zu speisen. Ilsenburg ist einer der friedlichsten und freundlichsten Orte, die man sich denken kann. Wie Rosen schauen die rothen Dächer aus den grünen üppigen Gärten heraus; während die meist von reichen Sommerfrischlern bewohnten Schweizerhäuser dem Ganzen einen sauberen, gefälligen Eindruck verleihen. Gleich beim Eintritt bot sich uns ein reizendes, idyllisches Schauspiel dar. Ein allerliebstes Mädchen, mehr Kind noch als Jungfrau, pflückte und naschte, hinter einer Hecke kauernd, Stachelbeeren, und wurde dabei belauscht von einem jungen Maler, der ob dieses Augenschmauses, Palette und Malkasten im Stiche gelassen zu haben schien; um nun beide ahnungslos wieder von uns beobachtet zu werden. Als Kirchner durch ein allzu lautes Lachen seiner Spottsucht Ausdruck gab, verschwand das liebliche Bild. Skeptiker, wie er war, behauptete er natürlich, der süße Backfisch sei sich seiner allseitigen, magnetischen Anziehungskraft sehr wohl bewußt gewesen, und negirte auf meinen Widerspruch hin in einer längeren Rede alle die lieblichen Eigenschaften eines naiven, unschuldigen Mädchenherzens.

Da ich mich, wie meine schönen Leserinnen überzeugt sein werden, über so pessimistische Anschauungen, gegen welche ich nicht einmal triftige Argumente anzuführen wußte, ganz gründlich ärgerte, brach ich das Gespräch ab, und schlug vor, einen passenden Gasthof aufzusuchen. Das Wirthshaus zu den „Rothen Forellen“, welches uns empfohlen wurde, liegt mitten im Flecken an einem winzigen See und erfreut sich sowohl seiner schönen Lage, als auch seiner guten Bedienung wegen, einer gewissen, wohl verdienten Berühmtheit. Durch den Namen angeregt, beliebte mein Freund natürlich wieder auf Forellen sich zu kapriziren, eine Idee, von welcher ich ihn vergebens abzubringen versuchte. Freund Kirchner aß also Forellen, und ich Hammelbraten. Nachdem wir noch Kaffee getrunken und uns am Anblick zweier reizenden, ganz in unserer Nähe sitzenden Engländerinnen erfreut hatten, setzten wir unsern Stab weiter, um den Ilsenstein zu besuchen.

Von der berühmten Ilse, die wir von einer sehr alterthümlichen Brücke aus näher betrachteten, weiß ich nichts zu erzählen, als daß ich auch den härtesten Strohsack ihrem Bette vorziehe. Im ersten Augenblick sieht man nichts als eine unverhältnißmäßig breite Mulde, angefüllt mit tausend nnd abertausend runden, abgewaschenen Granitblöcken, und erst, wenn man näher hinblickt, bemerkt man, wie ein winziges, silberklares Bächlein sich durch dieses Labyrinth von über einander gethürmten Felsen zu winden bestrebt ist; und das ist die Ilse. —

(Fortsetzung folgt.)

einen Unfugparagraphen giebt, der nicht einmal besonders weitherzig ausgelegt zu werden braucht, um auf das Gebaren der Heilsarmee zu passen. Die Armee zählt gegenwärtig 528 Corps im vereinigten Königreiche und 106 im Auslande. Unter den „invadirten Ländern“ befinden sich Schweden, Süd-Afrika, Australien, Neu-Seeland, Frankreich und die Schweiz. Im vorigen Jahre wurden 67 neue Corps errichtet und 500 neue Offiziere bestellt

Der zweite vom Kaiserlichen statistischen Amte kürzlich herausgegebene Theil der Bearbeitung der Volkszählung im deutschen Reiche vom 1. Dezember 1880 enthält Angaben über Alter und Geschlecht, Familienstand, Geburtsort und Religionsbekenntniß der Bevölkerung. Bezüglich des Alters weist die letzte Zählung einige Abweichungen von den Ergebnissen der früheren Zählungen auf, die sich im Wesentlichen damit erklären, daß in den Jahren 1872 bis 1877 die Geburtszahl eine besonders hohe war, wodurch nun verhältnißmäßig die jüngeren Altersklassen stärker, die älteren schwächer besetzt erscheinen. Dem Familienstande nach gab es unter 1000 Einwohnern 600 Ledige, 340 Verheirathete, 58,4 Verwittwete und 1,4 Geschiedene. Bei Unterscheidung des Geschlechts zählt man unter 1000 männlichen Einwohnern 620 Ledige, 346 Verheirathete, 33 Verwittwete und ca. 1 Geschiedenen, unter 1000 weiblichen Einwohnern 581 Ledige, 334 Verheirathete, 83 Verwittwete und ca. 2 Geschiedene. Nach dem Religionsbekenntnisse ist die Gruppirung der Bevölkerung nahezu dieselbe geblieben wie vor 10 Jahren. Im deutschen Reiche leben 28331152 Protestanten, 16232651 Katholiken, 78031 sonstige Christen und 561612 Israeliten, d. h. in Prozenten der Bevölkerung 62,6 Pr. Protestanten, 35,9 Pr. Katholiken, 0,17 Pr. sonstige Christen und 1,24 Pr. Israeliten, während im Jahre 1871 gezählt worden waren 62,3 Pr. Protestanten, 36,2 Pr. Katholiken, 0,20 Pr. sonstige Christen und 1,25 Pr. Israeliten. Auf eine Abnahme der Anzahl der sonstigen Christen“ ist hieraus aber nicht zu schließen“, da die Trennung derselben von den Protestanten und Katholiken bei der letzten Zählung nach bestimmteren Grundsätzen erfolgen konnte, als es bei derjenigen von 1871 möglich war. 1875 blieb das Religionsbekenntniß in den Reichsübersichten unberücksichtigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Januar.

— Se. Majestät der Kaiser hörte heute Vormittag die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher, des Polizei-Präsidenten von Madai und des Geheimen Hofrathes Bork und empfing hierauf die zu Kommandeuren der 1. und 61. Infanterie-Brigade ernannten General-Majors Dorndorf und Freiherr von Meerscheidt-Hüllessem, den Kommandeur des Magdeburgischen Kürassier-Regiments Nr. 7 Oberst Schmidt von Osten und mehrere andere höhere Offiziere und arbeitete Mittags längere Zeit allein. Am Nachmittag unternahm Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des General-Lieutenants à la suite Fürsten Anton Radziwill eine Spazierfahrt; nach der Rückkehr von derselben fand sodann um 5 Uhr im Königlichen Palais bei den Majestäten ein Diner von circa 30 Gedecken statt.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg hat sich zur Abhaltung von Jagden gestern Abend auf mehrere Tage in die Gegend von Zehdenick begeben.

— Se. Hoheit der Herzog Karl Michael von Mecklenburg-Strelitz, zweiter Sohn der Großfürstin Katharina von Rußland, hat gestern Nachmittag in Begleitung seines Gouverneurs, des Kaiserl. russischen Wirkl. Staatsrathes von Buschoevden, Berlin verlassen und sich nach Leipzig zurückbegeben.

— Der Kultusminister hat, wie wir dem Hann. Courier entnehmen, es in einem Reskripte für unzulässig erklärt, daß Mitglieder der Königlichen Prüfungskommission sich über die Ergebnisse der Abgangsprüfungen oder über etwaige Mängel des Prüfungsreglements in öffentlichen Blättern äußern, selbst dann nicht, wenn solche Auslassungen in bester Absicht in Fachblättern oder in ähnlicher Weise öffentlich erfolgen. Sämmtliche Mitglieder der Prüfungskommissionen — so wird in dem Reskript ausgeführt — nehmen im Auftrage der Staatsregierung an der Prüfung Theil, sie haben Gelegenheit, im Anschluß an die Prüfung in einem dem Minister vorzulegenden Protokoll, oder in einer an den Minister zu richtenden Vorstellung ihre etwaigen Bedenken gegen die Organisation oder gegen den Unterrichtsplan der Anstalt und gegen die an ihr befolgte Methode zur Sprache zu bringen. Der Minister ist überzeugt, daß dieser Hinweis genügen wird, um einer Besprechung der Prüfungsergebnisse durch Mitglieder der Prüfungskommission in öffentlichen Blättern vorzubeugen, gleichviel ob diese sachlichen oder allgemeinen Inhalts sind.

— Die Mittheilung der Voss. Zeitung, daß man im Justizministerium aus Anlaß der Erörterungen im Abgeordnetenhause der Frage näher getreten sei, ob nicht die Forderung der Eidesleistung zu beschränken wäre, bedarf einer Klarlegung dahin, daß unter Anknüpfung an die bekannte Aeußerung des Herrn Justizministers im Abgeordnetenhause die Frage in Erwägung gezogen wird, ob eine Vereidigung der Zeugen vor oder nach der Aussage opportuner wäre. Die praktischen Juristen, unter denen in erster Linie der Herr Justizminister zu nennen ist, neigen vorwiegend zu der letzteren Annahme. In jedem Falle sind die Erörterungen mehr vorbereitender Natur, da es schließlich Sache der Reichsbehörde ist, eine etwaige Aenderung in die Strafprozeßordnung aufzunehmen.

— In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes über die Einweihung der Dankeskirche, theilen wir mit, daß Herr Baurath Orth mit dem Rothen Adlerorden 4. Kl., Herr Banquier Lösche (in Firma Louis Hahn und Co.) mit dem Kronenorden 4. Kl., und Herr Maurermeister Stargardt mit dem Prädikat „Hof-Maurermeister“ ausgezeichnet wurden. Die Orgel, welche gestern zum ersten Male öffentlich gespielt wurde, ist aus der Orgel-Fabrik von Sauer in Frankfurt an der Oder hervorgegangen. Sie erweist sich nicht nur als ein für den Gottesdienst wirksames, sondern auch für Konzert-Zwecke besonders geeignetes Werk.

— Der zweite Straffenat des Reichsgerichtes hob heute dem Antrage des Rechtsanwaltes Wolf entsprechend, das Urtheil des Cösliner Schwurgerichtes im Neustettiner Synagogenbrand-Prozeß auf und überwies die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht zu Konitz.

— Heute findet eine Sitzung des Bundesraths statt.

— Voraussichtlich werden in erster Woche der Landtagssession im Abgeordnetenhause neben den auf der Tagesordnung vom 8. stehenden Etats und den vorliegenden Petitionsberichten noch Jagd-Ordnung, Eisenbahn-Verstaatlichung und Landgüter-Ordnung für Schlesien berathen werden. In der zweiten Woche soll zunächst die erste Lesung der Steuervorlagen stattfinden, dann in der Spezialberathung der Etats fortgefahren und diese nur insoweit unterbrochen werden, als neue Vorlagen eingehen, welche kommissarischer Berathung bedürfen. Von solchen dürfte die Sekundärbahn und Schulpflichts-Vorlage bald zu erwarten sein, denen dann mit einigen Abständen die drei im Zusammenhange mit der Reichssteuerreform stehenden Vorlagen Schuldotations-, Gemeindesteuer- und Beamtenbesoldungsgesetz folgen dürfte.

Posen, 4. Januar. Der Kuryer Poznanski erfährt aus Rom aus bester Quelle, daß man in letzter Zeit die Frage eines Coadjutors für das Erzbisthum Gnesen-Posen diskutirte. Der vom heiligen Stuhle und früher schon von einem anderen Bischof vorgeschlagene Kandidat wurde von der preußischen Regierung nicht als persona grata anerkannt. Unter den von der preußischen Regierung proponirten Kandidaten befindet sich kein Deutscher.

Ausland.

Wien, 4 Januar. Der ungarische Ministerpräsident Tisza ist heute früh hier eingetroffen und um 11 Uhr vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

Pest, 4 Januar. Wie der Pester Lloyd meldet, habe die Reise Tisza's nach Wien den Zweck, dem Kaiser einige Vorlagen für den Reichstag zur vorläufigen Genehmigung zu unterbreiten. Eine derselben, militärischen Charakters, erfordere die vorhergehende unmittelbare Verständigung mit den österreichischen und gemeinsamen Ministern. Tisza werde übrigens Ende der Woche wieder nach Pest zurückkehren.

St. Petersburg, 31. Dezember. Ueber den ermordeten Polizeichef Ssudejkin meldet der St. Petersburger Korrespondent des Pester Lloyd: Ssudejkin war 30 Jahre alt, hatte aber bereits graue Haare und sah wie ein Fünfzigjähriger aus. Er war ursprünglich bei der Kiewer Polizei als Agent bedienstet, wurde dann in Anbetracht seiner Verwendbarkeit zu Spionirdiensten zum Gehilfen und Hauptagenten des Kiewer Gendarmeriechefs Obersten Nowiczki befördert und endlich vor wenigen Jahren nach St. Petersburg berufen, wo er rasch militärische Karrière machte und sich durch viele gelungene Streiche gegen die Nihilisten auszeichnete. Der Kaiser Alexander III. schenkte Ssudejkin anläßlich der Entdeckung der Soldatenverschwörung in der Peter-Pauls-Festung eine goldene Uhr mit Brillanten und 10.000 Rubel in Gold. Ssudejkin war auch Derjenige, welcher der „heiligen Liga“, an deren Spitze der Flügel-Adjutant des Kaisers, Graf Schuwaloff, stand, vor einem Jahre den Garaus machte. Ssudejkin erfuhr nämlich, daß sich in einem Hause am Wassiljeff-Ostrow eine nihilistische Buchdruckerei befinde und er ließ dieses Haus bewachen. Indessen erfuhr auch ein Mitglied der „Heiligen Druschina“ oder „Liga“ von der Existenz dieser Druckerei, wußte aber nicht bestimmt, in welchem Hause sie sich befinde. Um daher die Druckerei zu eruiren, fingen die Agenten der „Liga“ an, alle 31 Häuser in der betreffenden Gasse zu revidiren. In 30 Häusern fanden sie nichts und als sie im 31. Hause zu suchen anfingen, fanden sie in demselben wohl einige Bestandtheile der Druckerei, die Nihilisten waren aber längst verschwunden. So hatte die „Liga“ durch die Ungeschicklichkeit ihrer Mitglieder der Polizei Ssudejkins nur geschadet und dieselbe verhindert, die Nihilisten abzufassen. Diese und andere Ungeschicklichkeiten und Konflikte mit der ärarischen Polizei hatten schließlich die Auflösung der freiwilligen geheimen Polizei „Swiaschtschennaja Druschina“ zur Folge und Ssudejkin stieg noch mehr im Rang und „Ansehen.“ Ssudejkin hatte nicht weniger als 248 Agenten männlichen und weiblichen Geschlechts zu seiner Unterstützung in der Verfolgung der Nihilisten was seine einzige Pflicht und Beschäftigung war. Seine Agenten warb er sich selbst unter gebildeten armen Leuten, ausgeschlossenen Studenten und Studentinnen und selbst unter Nihilisten und Nihilistinnen. Wie er das that, zeigen uns folgende Beispiele: Die Studentin der Thierarzneischule Suchaparowa wurde wegen Verkehrs mit Nihilisten verhaftet. Sofort erschien in ihrer Zelle Ssudejkin und fragte das Mädchen: „Sympathisiren Sie mit der Narodnaja Wolja? „Nein“, gab Suchoparowa zur Antwort. „Sprechen Sie das aufrichtig, aus Ihrer Ueberzeugung?“ fragte Ssudejkin weiter. „Ja“, war die Antwort des Mädchens. „Dann gehören Sie zu uns, denn heute giebt es in Rußland keine Neutralen!“ rief Ssudejkin aus und ließ die Verhaftete sofort in Freiheit setzen. Ssudejkin schickte dann einen seiner jungen hübschen Agenten in die Wohnung der Freigelassenen und dieselbe ward für die Sache Ssudejkin's gewonnen!

Paris, 3 Januar. Der Temps läßt sich aus Madrid telegraphiren, Kriegsminister Lopez Dominguez habe, als bei Verlesung des Gesetzentwurfs über die Gehaltserhöhung der Soldaten und Offiziere bis zum Obersten inclusive, in den Cortes aus den Reihen derselben lebhafte Unterbrechungen laut wurden, letzteren Schweigen geboten durch die Erklärung, daß er an die Armee appelliren werde. — Die Ernennung des bekannten früheren Kabinetschefs Gambetta's, gegenwärtigen Botschaftssekretärs, Gérard zum Botschaftsrath in Rom wird gemeldet. — Mehrfach in Umlauf gesetzte Gerüchte, daß die Regierung den Verkauf der noch dem Staate gehörigen Eisenbahnen an die vereinigten großen Bahngesellschaften für etwa 400 Millionen beabsichtige, um doch noch die in Aussicht genommene Anleihe unnöthig zu machen, wird von offiziösen Blättern ganz entschieden dementirt.

Marseille, 30. Dezember. Der althistorische Palast der Päpste zu Avignon, welcher gegenwärtig als Militärkaserne benutzt wird, soll demnächst eine „würdigere“ Bestimmung erhalten, wenigstens unterhandelt die „Kommission für historische Denkmale“ mit dem Kriegsminister wegen Ueberlassung des Gebäudes, dessen kostbare Fresken dem Untergange ausgesetzt sind.

Nizza, 3. Januar. In Nizza wurde, am Sylvestertage eine Gambettistenfahrt zu Gambettas Grab veranstaltet und unter den Kränzen ein solcher von einer „Gruppe Elsaß-Lothringer“ dargebracht. „Jean Dollfus, einst Maire von Mühlhausen und Abgeordneter zum deutschen Reichstage, befand sich unter der Elsässer Gruppe.“ Der Präfekt dankte den Anwesenden und schloß mit den Worten: „Dieser Besuch fügt dem Ruhme des großen Patrioten nichts hinzu, er zeigt aber, daß Frankreich den erlittenen Verlust niemals vergessen wird.“

Rom, 3. Januar. Die Ueberführung des Sarges mit der Leiche des Königs Victor Emanuel nach dem Pantheon erfolgt bereis nächsten Sonnabend. — Einer ergangenen Anordnung zufolge sollen aus den Klöstern, in welchen Greise, Mönche und Nonnen für ihre Lebenszeit untergebracht worden sind, alle ungesetzlich Affiliirten binnen 2 Monaten entfernt werden.

London, 3. Januar. Der deutsche Schooner „Aline“ von Carolinensiel wurde am Montag Nachts von einem unbekannten Dampfer bei dem Goodwin Sand in den Grund gebohrt und ging mit der ganzen Mannschaft, den Kapitän

Pomp und Pump.

Die „Westliche Post“ in St. Louis erzählt folgende burleske Geschichte:

Die außerordentliche Gesandtschaft, welche der Kaiser von Korea nach Washington geschickt hat, befindet sich dem Vernehmen nach im Victoria-Hotel in New-York in einer sehr peinlichen Lage. Als der Gesandte, der den plattdeutsch klingenden Namen Min Jong Jk führt und ein Bruder des Kaisers ist, neulich Abends ausgehen und sich von seinem Kanzler und Schatzmeister Lo Koang Rom etwas Taschengeld geben lassen wollte, sprach dieser mit dem berühmten Mückenhäuser traurig:

Es langt noch zu einem Schoppen,
Dann sind die Dukaten zu End'!

Das war eine niederschmetternde Kunde. Mit 30000 Dollars in klingender Münze hatte Min Jong Jk vor einigen Monaten seine Heimath verlassen, mit großem Pomp, wie es seiner Stellung und seinem Range angemessen war, hatte er seinen Einzug in die Vereinigten Staaten gehalten, und jetzt starrte ihm das Gespenst des Pumpes, das er bis dahin nur von Hörensagen gekannt, in schreckhafter Wirklichkeit in's Antlitz! Der Bruder des Kaisers von Korea, des absolutesten Monarchen der Welt, abgebrannt, vis-á-vis du rien, pleite, ohne Subsistenzmittel — dieser Fall war noch nicht dagewesen, und weder im Buddhismus noch in den Lehren des Konfucius ließ sich Rath und Trost finden. Min Jong Jk mochte sich dunkel bewußt sein, daß Arbeitsscheu, Berufslosigkeit, Mangel an einem festen Wohnsitz und vor Allem an Subsistenzmitteln den Vagabunden charakterisiren und er sah sich bereits im Geiste per Schub nach Korea zurückgebracht. Heiliger Konfucius! Plötzlich kam seinem getreuen Mückenhäuser ein gescheiter Gedanke. Derselbe hatte gelesen, daß die Kisten und Kasten, die Truhen Onkel Sam's angefüllt seien mit Silber und Gold, daß die amerikanische Presse seit Monaten sich mit der Frage beschäftige, wo man mit dem Danaersegen hin solle, und daß man aus der Verlegenheit noch immer nicht heraus sei. Er knieete also vor seinem hohen Chef nieder, berührte den Fußboden dreimal mit der Stirne und sprach feierlich:

„Min Jong! Alle zivilisirten Staaten haben Schulden, nur Korea macht eine Ausnahme. Marschiren wir mit im Zuge der Zivilisation und pumpen wir die Washingtoner Regierung, die mehr Geld hat als ihr lieb ist, um 10000 Dollars an.“

Der Bruder des Kaisers von Korea fand den Vorschlag ausgezeichnet und setzte sich mit dem Staatsdepartement in Washington in Verbindung.

Indessen wartete er mehrere Tage vergeblich auf Antwort. Der Briefträger brachte keine Anweisung, der Expreßmann kein Packet mit fünf Siegeln und der Hotelier war so unhöflich die Rechnung zu schicken. Als endlich ein Brief aus Washington eintraf, enthielt derselbe statt der ersehnten Rimesse den Ausdruck des Bedauerns darüber, daß die Regierung nicht befugt sei, Geld auszuleihen und daß, um Min Jong Jk's Bitte zu erfüllen, erst vom Kongreß ein entsprechender Beschluß gefaßt werden müsse.

Wir wissen nicht, ob Min Jong Jk auf den Zusammentritt des Kongresses wartet, aber Thatsache ist, daß er seine Hotelrechnung nicht zu bezahlen vermag und seine Abreise von einem Tage zum Andern verschiebt. Eine Meldung, nach welcher er neulich einen mißlungenen Versuch gemacht hätte, den Hausknecht anzupumpen, um wenigstens seine Wäsche holen lassen zu können, bedarf noch der Bestätigung.

Korea scheint keinen Kredit zu haben und ohne diesen kann man nichts pumpen.

Ne, Min Jong, dat geiht nich!

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die Lichterscheinungen am Abendhimmel dauern immer noch in voller Schönheit fort. Auch kürzlich zeigte der westliche Himmel wieder ein prächtiges Farbenspiel. Am Sonntag Nachmittag gegen 4 Uhr wurde, wie der „V. Z.“ geschrieben wird, am östlichen Himmel über der sogenannten Gegendämmerung ein großes, lichtes Dreieck sichtbar. Während jene, die in Folge der ruhigen klaren Luft außergewöhnlich prachtvoll war, das bekannte Violett zeigte, schimmerten die scharf begrenzten Seiten des Dreiecks in matten Regenbogenfarben. Zu gleicher Zeit erschien die innere Fläche in lichtgrauer Farbe. Das Dreieck war gleichseitig. Die Seite hatte eine Länge von 25 Grad. Ebenso hoch befand sich die Basis der Erscheinung über dem Horizont, so daß die Spitze des Dreiecks etwa bis 45 Grad hinaufreichte. Nach einer Weile bog sich dann die Basis allmählig nach innen, während sich zugleich die Spitze rundete. Das Dreieck ging in ein Viertelbogensegment über. Die Farbe war nunmehr mattrosa. Die Form wurde dann immer unbestimmter, bis zuletzt nur ein rosiger Schein übrig blieb, welcher bald verschwand. Die Erscheinung war, von dem Momente an gerechnet, wo sie zuerst bemerkt wurde, etwa 10 Minuten sichtbar.

Kleine Mittheilungen.

— (Die Damen in Nizza) gebrauchen — wie „Queen“ schreibt — jetzt Sonnenschirme, die ganz und gar aus natürlichen Blumen bestehen und die wie riesige Blumensträuße, an Stöcken befestigt, aussehen. Die Stengel der Blumen werden so zusammengenommen, daß ein Blüthennetz entsteht; die innere Seite wird mit Seide gefüttert. Ein Sonnenschirm wird ganz aus Veilchen, mit einem Rand von Jasminblüthen, gemacht, ein anderer aus Geraniums, in weißen und rothen Reihen, mit Farnkraut besetzt, wieder ein anderer aus Stiefmütterchen 2c. Welken die Blumen, so muß der Sonnenschirm

Peckin ausgenommen, zu Grunde. Der Kapitän wurde von einer Fischerschmacke schwimmend angetroffen und nach Brightlingsea gebracht.

London, 4. Januar. Der Times wird aus Khartum von gestern telegraphirt, daß der Schwager des Mahdi sich Khartum bis auf 30 Meilen genähert habe und den Aufstand zu organisiren versuche.

San Francisco, 1. Januar. An der kalifornischen Staatsuniversität zu San Francisco ist eine Professur für deutsche Sprache und Literatur errichtet worden. Ein bedeutsames Zeichen des wachsenden Einflusses des deutschen Elements an der Pacific-Küste.

Rio de Janeiro, 3. Januar. Die Newyorker Meldung, daß der Kaiser von Brasilien ernstlich erkrankt sei, entbehrt der Begründung; der Kaiser war vor einiger Zeit von einem leichten Unwohlsein befallen worden, ist aber bereits vollständig wiederhergestellt.

Provinzial-Nachrichten.

Gollub, 1. Januar. (Verbrannt.) Die Arbeiter Udzynski'schen Eheleute, die heute Vormittag geschäftlich in der Stadt zu thun hatten, schlossen bei ihrem Fortgehen zwei Kinder von sechs und drei Jahren im Zimmer ein, während noch das Feuer im Ofen brannte. Bei ihrem Zurückkommen fanden sie das jüngste Kind, einen kräftigen Knaben, todt an der Erde liegen. Der Knabe, der wahrscheinlich dem Feuer des Ofens zu nahe gekommen ist, war völlig verbrannt. Das ältere Kind, ein Mädchen, welches taubstumm ist, hatte sich dadurch gerettet, daß es die bereits angesengten Kleider ausdrückte.

Strasburg, 4. Januar. (Personalien.) Der Rechtsanwalt Wyczynski in Strasburg Westpr. ist zum Notar im Bezirk des hiesigen Oberlandesgerichts mit Anweisung seines Wohnsitzes in Strasburg ernannt worden.

Dirschau, 4. Januar. (Sonderbare Zumuthung.) Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich kürzlich der Ziegler Albert von hier wegen Beleidigung eines Kompagniechefs im 9. Bataillon des 44. Infanterie-Regiments zu verantworten. Albert erschien eines Tages im September, als das genannte Bataillon auf dem Marsche sich hier befand, bei dem betreffenden Hauptmann und muthete demselben zu, für seinen Bruder, welcher als Unteroffizier in dieser Kompagnie diente und militärisch bestraft war, wissentlich ein wahrheitswidriges Führungsattest auszustellen. Auf Antrag des Regimentskommandos wurde das Strafverfahren eingeleitet, und der Angeklagte im Hauptverhandlungstermine zu 30 Mark Geldstrafe event. 5 Tagen Haft verurtheilt.

Königsberg, 3. Januar. (Frau Pauline Lucca) eröffnete gestern ihr leider auf zwei Abende beschränktes Gastspiel als Carmen bei ausverkauftem Hause und unter enthusiastischem Beifall. Beides allerdings ganz selbstverständlich angesichts einer Leistung, die alle Erwartungen übertraf.

Gorgast, 31. Dezember. (Verbrannt und erstickt.) Heute ereignete sich in Mauschnow ein trauriger Fall. Am genannten Tage gingen der Arbeiter T. und seine Frau in früher Morgenstunde auf die Arbeit und ließen ihre beiden Kinder im Alter von vier und sieben Jahren im verschlossenen Wohnzimmer zurück. Gegen Mittag wurde man durch den aus dem Fenster dringenden Rauch auf eine Feuersgefahr aufmerksam. Ein Nachbar eilte sofort zur Stelle, schlug die Thür mit der Axt ein und fand beim Eintritt ins Zimmer das vierjährige Kind mit verbranntem Kopfe todt am Kleiderspind liegend, während das größere siebenjährige erstickt an der Thüre lag. Allem Vermuthen nach ist das Feuer im verschlossenen Spinde ausgekommen. Wahrscheinlich haben die Eltern mit Licht nach Kleidungsstücken im Spinde gesucht, wobei ein Funken unbemerkt auf Stoffe fiel, die dem Feuer Nahrung gewährten.

Bromberg, 2. Januar. (Militaria.) Mit ziemlicher Bestimmtheit tritt hierselbst das Gerücht auf, daß das bisher in Diedenhofen garnisonirende 4. pommersche Ulanen-Regiment nach Thorn in Garnison verlegt werden soll. — Mit dem April cr. verläßt uns das 2. Bataillon 4. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 21, um ebenfalls nach Thorn in Garnison verlegt zu werden. Das Bataillon wird dort ein Fort, südlich des Brückenkopfes belegen, beziehen. Am 1. Oktober cr. soll das erste Bataillon des genannten Regiments mit dem Regimentsstabe dorthin folgen. Unsere Bürgerschaft sieht die alte Garnison, die seit langen Jahren immer im besten Einvernehmen mit derselben lebte, nur ungern von hier scheiden.

Lokales.

Thorn, 5. Januar 1884.

— (Strafkammerverhandlungen.) In der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer wurde in erster Linie verhandelt gegen den Händler Boleslaus Kedzierski aus Bromberg, welcher der Beamtenbeleidigung angeklagt war. Als der Angeschuldigte am 21. August v. J. mit seiner Frau von der Haltestelle Thorn Stadt nach dem Bahnhof fuhr, bot er dem als Schaffner fungirenden Bremser Götz einen Aal an. Da der Angeklagte gleich darauf fragte, ob er nicht bis Bromberg frei mitfahren könne, schloß Götz aus dem Anerbieten, daß der Kedzierski ihn habe bestechen wollen. Auf Bahnhof Thorn verübte der Angeklagte groben Unfug und beleidigte den ihn zur Ruhe verweisenden Portier mit groben Redensarten. Als Entschuldigung resp. Ausrede führte der Angeklagte an, er sei betrunken gewesen und wisse von nichts. Er wurde zu drei Wochen Gefängniß und drei Tagen Haft verurtheilt. Dem Portier Zinke wurde das Recht zugesprochen, das Urtheil zu veröffentlichen.

Der Bauer Gottlieb Häberle zu Kalaus besitzt eine Wiese, zu welcher er nur über die davor liegende Wiese des Bauern Martin Widomski gelangen kann. In letzter Zeit scheinen beide in Differenzen gerathen zu sein. Häberle klagte im Jahre 1881 gegen Widomski wegen eines Fahrweges über des letzteren Wiese und wurde Widomski auch unter gewissen Bedingungen zur Hergabe eines solchen verurtheilt. Am 10. Juli v. J. wollte nun Häberle wieder über die Wiese des Widomski fahren. Als er im Begriff war, das Fuhrwerk auf die Wiese zu lenken, kam Joseph Widomski, Sohn des Martin Widomski, herbeigelaufen und verhinderte das Weiterfahren. Häberle gerieth mit ihm in Wortwechsel, beide faßten sich und fielen zur Erde. Martin Widomski, welcher inzwischen hinzugekommen war, gab dem Häberle mit dem Stiel einer Heugabel einen Hieb über den Kopf, so daß derselbe den Joseph Widomski loslassen mußte. Der letztere sprang nun auf, nahm eine Heugabel und versetzte dem Häberle noch 2 Hiebe über den Kopf. Martin und Joseph Widomski sind nun der Körperverletzung des Häberle angeklagt. Häberle ist dem Strafverfahren als Nebenkläger beigetreten und verlangt an Unkosten, Schmerzensgeld und Schadenersatz 6000 Mark. Er behauptet, vom 10. Juli bis 20. August bettlägerig und noch längere Zeit arbeitsunfähig gewesen zu sein. Verurtheilt wurden Martin Widomski zu 3 Monaten Gefängniß und Joseph Widomski zu 1 Jahr Gefängniß und beide zusammen zu 1000 Mk. Geldbuße an Häberle. Joseph Widomski wurde sofort verhaftet.

— (Postalisches.) In der letzten Weihnachtszeit, d. i. vom 19. bis 25. Dezember, sind beim hiesigen Postamte 5298 Packete, 125 mehr als im vorigen Jahre, eingegangen. Abgegangen sind im entsprechenden Zeitraum rund 5400 Packete. Zur Bewältigung der Mehrarbeit im Packereibetriebe war das Personal des Postamts um 2 Beamte und 11 Unterbeamte vermehrt.

n. (Das städtische Krankenhaus) ist eine höchst wohlthätige Einrichtung in hiesiger Stadt und keine Herrschaft sollte versäumen, durch Abonnement im jährlichen Betrage von 3 Mark dieselbe zu unterstützen. Durch Vorausbezahlung obiger Summe erhält jede im Stadtbezirk wohnende Herrschaft die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines erkrankten Dienstboten im städtischen Krankenhause, ganz gleich, ob die Krankheit nur ein paar Tage oder mehrere Wochen dauert. Dieselbe Berechtigung steht einem jeden hier wohnenden Lehrherrn wegen seiner Lehrlinge zu. Ist die Erkrankung der Dienstboten nur eine leichte und hat der Arzt des Krankenhauses es nicht für nöthig befunden, daß die Kranke ins Krankenhaus geschafft wird, so hat doch auch in diesem Falle für die Untersuchung der Arzt des Krankenhauses von der Herrschaft keine Bezahlung zu verlangen. Die Vortheile, die das Abonnement auf kostenfreie Kur und Verpflegung der Dienstboten im Krankenhause bietet, sind demnach so in die Augen springend, daß, wie wir hoffen und wünschen, keine einsichtsvolle Dienst- oder Lehrherrschaft sich von der Theilnahme am Abonnement ausschließen wird.

— (Ressource.) Wie wir hören, hat der Vorstand des Vereins „Ressource", der hier seit Kurzem besteht, zu den Zusammenkünften das in der Schülerstraße gelegene Lokal des Tischlermeisters Herrn Przybill gemiethet. Jeden Donnerstag nehmen die Damen der Mitglieder an den Unterhaltungen Theil. Der Verein besteht gegenwärtig aus 60 Mitgliedern, deren Anzahl jedoch, nachdem die Lokalfrage beseitigt ist, sich noch bedeutend steigern wird. Die Bewirthung hat vorläufig Herr Mazurkiewicz übernommen.

— (Theater.) Gestern kam in unserem Stadttheater „Der Troubadour", Oper in 4 Acten, von Verdi zur Aufführung. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wenn wir uns über die Schönheiten dieser melodienreichen Oper noch besonders auslassen wollten. Es giebt wenig Compositionen, welche sich einer so außerordentlichen Beliebtheit erfreuen, deren Weisen einen so jubelnden Widerhall in der ganzen civilisirten Welt gefunden haben.

Die gestrige Wiedergabe des Stückes war eine sehr tüchtige Leistung, und es ist schwer, eine Scene auf Kosten der übrigen hervorzuheben. Am genußreichsten war auf jeden Fall der vierte Akt, welcher Bilder von wahrhaft berauschender Schönheit entrollte. Wahrhaft rührend war die Scene, in welcher die leidenschaftlichen Klagen der Liebenden durch die weichen Töne des Liedes der Zigeunerin „In unsere Heimath kehren wir wieder" gemildert und besänftigt werden. Dem Fräulein Aurely, „Zigeunerin," gebührt ihres unendlich sympathischen Gesanges und ihres durchdachten Spiels wegen die Palme des Abends. Von den übrigen Darstellern zeichneten sich vor Allem Fräulen Waibel (Leonore) und Herr Boldt (Luna) aus. Aber auch Herr Polard verdient das höchste Lob. Dieser Herr würde eine vorzügliche Kraft sein, wenn er nur nicht immer wie geistesabwesend spielen wollte.

n. (Ein Individium), das eine Legitimation auf den Arbeiter Theodor Brandt lautend vorzeigt, empfehlen wir der Aufmerksamkeit der Polizei. Dieser ꝛc. Brandt pflegt sich leichtgläubigen, gutmüthigen Menschen als in höchster Noth befindlich zu schildern und dieselben um Vorschüsse, die er in bestimmter Frist abzutragen verspricht, anzugehen. Gewöhnlich ist er so bescheiden, nur 3 Mark zu borgen und bietet dann sogar seinen „besten Rock" zum Pfande an. Auf diesem bei ihm schon ganz gewöhnlichen Wege hat er sich vor ein paar Jahren in hiesiger Stadt 24 Thaler zusammengefochten und deswegen angezeigt, längere Zeit im Gefängniß sitzen müssen. Wir warnen unsere Abonnenten vor diesem friedlichen Raubritter.

— (Für Landwirthe) dürfte es von besonderem Interesse sein, daß nach einer Bekanntmachung der Königlichen Eisenbahndirektion lose Kartoffelsendungen nach Hamburg nicht mehr angenommen werden.

— (Straßenreinigung.) Nachdem wir schon wiederholt auf die Unreinlichkeit der Nebenstraßen aufmerksam gemacht worden sind, geht uns heute eine Aufforderung aus der Bankstraße zu, die Reinlichkeits-Verhältnisse dieser Straße zur Besprechung zu bringen. Besonders die ganz und gar verstopften und fest gefrorenen Rinnen sollen sich in einem desolaten Zustand befinden.

— (Eisbahn.) Allen Freunden des fröhlichen Eissports können wir die angenehme Mittheilung machen, daß voraussichtlich auf dem Grützmühlenteich morgen Nachmittag um 2 Uhr die diesjährige Eisbahnsaison mit einem Concert feierlichst eröffnet werden wird.

Mannigfaltiges.

Paris, 1. Januar. (Arbeitseinstellungen.) Seit gestern striken die meisten Kutscher der hiesigen Gesellschaft „Urbaine", ein paar Hundert an der Zahl, weil sie nicht länger 16 Frs. 25 Cent. für Benutzung von Pferd und Wagen jeden Morgen hinterlegen wollen, sondern meinen, die Gesellschaft könne sich mit 14 Franken täglich begnügen. Da die „Urbaine", deren Wagen man an dem gelben Anstrich und den hell gekleideten Kutschern mit den weißen Lackhüten erkennt, die sauberste Fahrgelegenheit in Paris liefert, so wird die Strike in diesem Augenblick des regsten Verkehrs doppelt empfunden. — Im Nord-Departement sind unter den Wollwebern des Cateau Unruhen ausgebrochen, weil die Fabrikanten Lempereur und Chautreuil vorige Woche ihren Arbeitern erklärten, sie müßten in Anbetracht der schlimmen Zeiten den Lohn um 30% herabsetzen. Etwa 250 Arbeiter protestirten und wurden in Folge dessen verabschiedet. Am Freitag begnügten sie sich noch damit, singend und johlend die Straßen zu durchziehen, am Sonnabend warfen sie Steine in die Fenster der Fabrik und machten sich endlich anheischig, die Webstühle zu zertrümmern. Die Polizei des Ortes konnte größerem Unfug zuvorkommen, und seitdem wurden vier berittene Brigaden von Cambrai nach dem Cateau beordert.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. Januar.

	4./1.84.	5./1.84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	197—60	197—55
Warschau 8 Tage	197—10	197—25
Russ. 5 % Anleihe von 1877	92—40	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—60	61—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—10	53—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—20	102—20
Posener Pfandbriefe 4 %	101—30	101—20
Oesterreichische Banknoten	168—60	168—60
Weizen gelber: April-Mai	182—50	181
Juni-Juli	187—50	185—25
von Newyork loko	112—75	112
Roggen: loko	149	148
Januar	148—50	148
April-Mai	149—50	148—75
Mai-Juni	149—75	149
Rüböl: Januar	65—80	65—80
April-Mai	66—50	66—90
Spiritus: loko	47—70	47—70
Januar	48—40	48—40
April-Mai	49—50	49—30
Juni-Juli	50—50	50—30

Getreidebericht.

Thorn, den 5. Januar 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—133 pfd.	140—175 M.
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	150—165 „
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	170—175 „
„ „ hell 120—126 pfd.	160—170 „
„ „ gesund 128—133 pfd.	175—180 „
Roggen Transit 115—128 pfd.	110—130 „
„ inländischer 115—122 pfd.	130—133 „
Gerste, russische	110—140 „
„ inländische	115—150 „
Erbsen, Futterwaare	135—150 „
„ Kochwaare	155—180 „
Viktoria-Erbsen	170—200 „
Hafer, russischer	110—130 „
„ inländischer	115—135 „
Oelraps	290—300 „
Leinsaat	180—220 „

Stettin, 4. Januar. (Getreidemarkt.) **Weizen** loko 165—181 M., pr. April-Mai 185,50 M., pr. Mai-Juni 186,50 M. — **Roggen** loko 140—144 M., pr. April-Mai 145,50 M., pr. Mai-Juni 146,00 M. — **Rübsen** —, — **Rüböl** 100 Kilogr. 65,00, pr. April-Mai 65,50 M. — **Spiritus** loko 46,90 M., pr. April-Mai 48,70 M., pr. Juni-Juli —,— M. — **Petroleum** loko 9,75 M.

Breslau, 4. Januar. (Getreidemarkt.) **Spiritus** pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Januar 47,90, pr. April-Mai 49,00, pr. Juni-Juli 50,00 M. — **Weizen** pr. April-Mai 188,00 M. — **Roggen** pr. Januar 146,00, pr. April-Mai 149,00, pr. Mai-Juni 150,00 M. — **Rüböl** loko pr. Januar 67,00, pr. April-Mai 66,00 M.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. Januar 1,10 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 6. Januar 1884.

In der neustädtischen evangelischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Beichte 8½ Uhr in beiden Sakristeien.

Nachmittags 5 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe. (Missionsstunde.)

Militärgottesdienst um 11½ Uhr Vormittags. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 23. bis 29. Dezember cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Franz, S. des Arbeiters Joseph Lipertowicz.
2. Robert Emil, S. des Schlossers Karl Both.
3. Grethe Emilie, T. des Arbeiters Hermann Meyer.
4. Elle Auguste Alma, unehelich.
5. Johann, S. des Arbeiters Anton Wyniarski.
6. Ferdinand Otto, S. des Tischlers Gustav Habicht.
7. Emil Oskar Reinhold, S. des Feilenhauers Oskar Schneider.
8. Stephan Stanislaw, S. des Arbeiters Franz Wolinski.

b. als gestorben:

1. Arbeitsmädchen Franziska Osinski aus Culm, 17 J. 9 M.
2. Eduard, unehelich, 2 M.
3. Ortsarme, Wittwe Katharina Malinowski, 96 J.
4. Schlosser Anton Reimann aus Inowrazlaw, 20 J. 3 M.
5. Arbeiter Joseph Szymanski aus Podgorz, 67 J.
6. Arbeiterfrau Karoline Nowakowski 63 J. 8 M.
7. Käsehändler Anton Egli, 46 J. 7 M.
8. Steueraufseher-Wittwe Auguste Ukermärker geb. Ball, 68 J. 4 M.
9. Johanna, T. des Arbeiters Anton Marks, 17 J.
10. Hospitalitin, Wittwe Marianna Kernstein geb. Wyniarz, 83 J. 9 M.
11. Hauptzollamts-Rendanten-Wittwe Ida Maier geb. Schröder, 79 J. 4 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Eisenbahn-Bureau-Aspirant Gustav Ruprecht Strömer zu Berlin und Louise Dobat zu Tilsit.
2. Arbeiter Johann Chyla und Johanna Lewandowski, beide zu Borkau.
3. Arbeiter Karl Friedrich Hoffie und Henriette Marie Maike, beide zu Osseken.

d. ehelich sind verbunden:

Schriftsetzer Paul Glowacki mit Marie Kasimir.

---

wieder aufgearbeitet werden, was meist jeden dritten Tag nöthig ist. — Natürliche Vögel auf den Hüten, frische Blüthen auf den Schirmen; nun noch komprimitirte Sonnenstrahlen als Colliers oder Armspangen und ein Bischen Zephyr-Extrakt im Flacon, dann ist der lebendige Frühling fertig!

(Der geschaite Mann.) Ein armer Israelit im fernen Westen von Nordamerika begab sich mit seinem Kram auf dem Rücken in eine Farm, um die werthlosen Dinge, womit er handelte, Broschen, Ringe, Ketten, Armbänder, Alles aus feuervergoldetem Blech und Glasfluß, in jener noch nicht von der Kultur beleckten Gegend theuer an den Mann zu bringen. Das Geschäft ging im Ganzen schlecht, nur bei einer Negerfrau gelang es ihm, alte verschmutzte Ohrgehänge und Armbänder gegen seine neuen funkelnden einzutauschen. Ist das denn gescheidt? fragt der Leser; nur gemach, die Geschaitheit des Israeliten wird sich schon dokumentiren. — Jene Negerin hatte von ihrem Vater, der sich an dem Aufstand von Domingo betheiligt, viele Weiße getödtet und ihrer Schätze beraubt hatte, ein paar massiv goldene mit Brillanten besetzte Ohrgehänge und Armbänder erhalten. Sie kannte nicht den Werth des Schmuckes, und da dieser durch das lange Tragen in Folge unterbliebener Reinigung schwarz und unscheinbar geworden war, suchte sie ihn gegen einen werthvollen, funkelnden Schmuck bei den umherziehenden Hausierern umzutauschen. Die meisten wiesen lachend die Negerin ab, erst der geschaite Israelit ging auf den Vorschlag der Negerin ein. Um jedoch durch sofortiges Eingehen in den Willen der Frau nicht Verdacht zu erregen, zögerte er scheinbar und machte nicht eher den Tausch, als bis die arme Frau ihm soviel zugegeben, als der Werth der blechernen Armbänder, Broschen ꝛc. betrug. Aus dem Erlös des verkauften Brillantenschmuckes gewann der „geschaite" Mann ein bedeutendes Vermögen, kehrte nach Europa zurück, wo, wie er wußte, sein Waizen besser blühen werde, gründete ein Handelsgeschäft und ist heute ein gemachter, reicher, angesehener Mann. „Gott, wie geschait sind unsere Lait!" —

Bekanntmachung.

Die bei dem unterzeichneten Artillerie-Depot für das nächste Rechnungsjahr erforderlich werdenden Gespanne und Ausführung von Transporten sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Leistungsfähige, hier am Orte ansässige Fuhrunternehmer wollen ihre Offerten, verschlossen und mit der Aufschrift: „Submission betr. Gestellung von Gespannen" bis zu dem auf Dienstag den 15. Januar 1884, Vormittags 10 Uhr im diesseitigen Bureau angesetzten Termin einsenden.

Die Bedingungen liegen ebendaselbst zur Einsicht aus.

Thorn, den 28. Dezember 1883.

Königliches Artillerie-Depot.

Gutes Tafelglas

empfiehlt billigst **J. Willamowski**
im Rathhause,
vis-à-vis Dammann u. Kordes.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein

Käsegeschäft

in die **Große Gerberstraße** gegenüber dem Herrn Sattlermeister Schliebener verlegt habe.

Um geneigten Zuspruch bittet

F. Stauffenegger,
vormals Schori.

Zur gefälligen Beachtung.

Größere Posten Gläser, die noch zu aichen sind, bin ich bereit auf Verlangen in der Behausung der Inhaber auszuführen.

Orth,
Glasermeister und gepr. Aichmeister.

Dampfmühle Thorn

offerirt und giebt von heute ab:

Weizen- und Roggenmehl, Weizenfuttermehl, Kleie- und Roggenfuttermehl

in bester Qualität von kleinsten bis zu größten Posten. **Schmücker.**

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt
J. Wardacki, Thorn.

Heirath. Ein rüstiger Handwerksmeister und Hausbesitzer in den besten Jahren und mit einem gesicherten Einkommen wünscht sich zu verehelichen. Jungfrauen oder Wittwen, wirthschaftlichen Charakters und mit einigem Vermögen, welche ein einfaches aber solides Hauswesen zu begründen geneigt sind, wollen vertrauensvoll mit ihm in Briefwechsel treten. — Briefe unter **Z. Z. 100** i. d. Exp. dieser Zeitung erbeten.

„Melbourne 1881." — 1. Preis — „Zürich 1883."

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline; Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

—16 Sücke sp ielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Phographiealbums, Schreibzeuge, Handchuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franko.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November a. c. bis 30. April 1884 als Prämie zur Vertheilung.

Ich versende franko nach jeder Poststation des Deutschen Reichs gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen (mit eisernen Bändern) enthaltend 4 Liter feinsten alten Nordhäuser

Kornbranntwein

von vorzüglicher Qualität für Mark 4.
Kornbranntwein-Brennerei
von **Robert Bockemüller,**
Hasselfelde bei Nordhausen.

Schulversäumnißlisten

genau nach Vorschrift,

Schülerverzeichnisse, Schulbesuchslisten

leichthandlich, sowie

sämmtliche Formulare

für die **Ortsbehörden** und **Standesbeamten** halte stets auf Lager
C. Dombrowski, Thorn.

Holzverkaufs-Bekanntmachung

Oberförsterei Schirpitz.

Am 9. Januar cr., von Vormittags 11 Uhr ab sollen im **Ferrari**'schen Gasthause zu **Podgorz** aus dem **vorjährigen Einschlage**

ca. 40 Rm. Kloben, einige Rm. Knüppel I., ca. 310 Rm. Knüppel II., 170 Rm. Stubben, sowie ca. 500 Rm. Reiser I. und 1900 Rm. Reiser II. Klasse. Ferner:

aus dem neuen Einschlage 84/85

des Belaufs Karschau: 36 Stück Bauholz, des Belaufs Rudak: ca. 145 Hundert Stangen IV., ca. 113 Hundert Stangen V., 265 Rm. Kloben, 51 Rm. Stubben und 64 Rm. Reiser I., Belauf Lugau: 4 Stangenhaufen, 50 Stangen III. Kl., einige Rm. Kloben, ca. 323 Rm. Knüppel II., ca. 1844 Rm. Reiser II. uud 908 Rm. Reiser III. Klasse

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskuuft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 30. Dezember 1883.

Der Königliche Oberförster.

Panzerbörsen!

unverwüstlich, rosten nicht, weil solid vernickelt und bequemes Tragen, versende dieselben unter Garantie der Haltbarkeit von M. 1,50 Pf. — M. 5. — pr. Stück gegen Nachnahme. Illustr. Preislisten gratis und franko. Die erste u. älteste Fabrik d. Genres, gegr. 1847.
W. Hanss, Mainz.

VIERHUNDERT TAFELN.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRANZ 9½ M.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

J. Prylinski-Thorn,

Butterstraße Nr. 147/48

empfiehlt zur Saison sein neusortirtes großes Lager

hocheleganter Damen-, Herren-,

Knaben- u. Kinderstiefel,

sowie sämmtliche

Ball-Stiefeletten u. Filz-Schuhe,

bei billigster Preisberechnung.

Bestellungen werden auf's Eleganteste u. Dauerhafteste in Kürze angefertigt.

Elegante

Korb- u.

Jagdwagen

empfiehlt die **Wagenfabrik** von
A. Gründer-Thorn.

Reparaturen an Wagen und Schlitten, sowie sauber Lackiren derselben werden prompt und billig daselbst ausgeführt.

Eine Schmiede

nebst Wohnung,

hart an der Chaussee in Mocker bei Thorn, sehr rentable Stelle, von sogleich zu verpachten bei **H. v. Dessonneck.**

Eine große herrschaftliche Wohnung im parterre oder auch in der I. Etage wird zu miethen gesucht. Offerten abzugeben in der Expedition der Thorner Presse.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich in meiner bisherigen Wohnung, **Altstadt Nr. 389** (Paulinerbrücke) zu meiner **Bau-Klempnerei- und Reparatur-Werkstatt** ein offenes

Ladengeschäft

meiner selbst gefertigten **Haus- und Küchengeräthe** eröffnet habe.

Auch führe ich von jetzt ab eine große Auswahl von **Hänge-, Tisch- und Küchenlampen, Lampendochte, Glocken und Cylinder.**

Samovar, Kaffeemaschinen jeder Art u. Petroleum-Koch-Apparate, Fuß-, Sitz- u. Badewannen, Kohlenkasten, Vogelbauer etc.

Gleichzeitig offerire gutes **amerikanisches Petroleum** zu **22 Pf.** das Liter.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend zeichne

Thorn, den 23. Dezember 1883, Hochachtungsvoll

Theodor Jeziorowski,
Klempnermeister.

Blumenkohl, Teltower Rübchen, Maronen, Prünellen, Limonien, conservirtes Gemüse, als: Stangenspargel, junge grüne Schoten, Schnittbohnen, Carotten.

Perigord Trüffeln, Morcheln, Champignon u. Steinpilze.

Pommersche Gänsebrüste,
Strassburger Pasteten, Brüsseler Poularden.

Früchte in Zucker und Essig,

verschiedene Marmeladen und Frucht-Gelees, getr. franz. Aepfel und Birnen, Catharinen-, Sultana-, steyrische und böhmische Pflaumen, amerik. Schnitt-Aepfel, Speckbirnen.

Thee 1883er Ernte à Pfund 3, 4, 5, 6, 9 und 12,00 Mark.

Bisquits von F. Krietsch Wurzen.
Chocolat Suchard.

Holl. **Cacao** von **Houten** und von **Blocker** empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Schützenhaus.

Sonntag, den 6. Januar 1884.

Familien-Kränzchen

Anfang 6½ Uhr.

Ein verheiratheter Schmied

mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung in einer Gemeinde oder auf einem Gute.

Friedrich Luetoke,
Gr. Nessau b. Schirpitz.

Fuhrleute

sucht sofort zum Ziegel und Feldsteine fahren
Wilhelm Thober
Rudack.

Kissner's Restaurant.

Täglich

Concert

und

Gesangs-Vorträge.

Entree à Person 50 Pf.

Die beste

Lederappretur

à Dtd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei
Adolf Majer.

Formulare zu Bauconsensen

sind zu haben in der **C. Dombrowski**'schen **Buchdruckerei.**

Ein junges Mädchen

aus anständiger Familie, im Nähen sowie in der häuslichen Wirthschaft bewandert, wünscht als Stütze der Hausfrau in der Stadt oder auf dem Lande bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Offerten erbeten unter **N. 500 M. C.** in der Expedition dieser Zeitung.

Katharinenstr. 207, I. Etage, Entree, 4 Z., Alk. Gesindest., Küche, Speisek. 2c. v. 1. April zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung im Hinterhause von sofort zu vermiethen.
S. Czechak, Culmerstraße 324.

In meinem Wohnhause

Bromberger Vorstadt

sind vom 1. April 1884 ab

große Wohnungen

zu vermiethen. **G. Soppart.**

Eine kleine Wohnung, Zimmer u. Zubehör, vom 1. April zu vermiethen.
Hundegasse 244.

Wiener-Café (Mocker.)

Sonntag den 6. Januar 1884

Großes

Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61.

Anfang 3½ Uhr. Entree 30 Pf.

F. Friedemann, Kapellmeister.

Stadt-Theater in Thorn.

Letzte Abonnements-Vorstellung.

Sonntag den 6. Januar 1884:

Faust und Margarethe.

Große Oper in 5 Akten von Gounod.

Anfang 7½ Uhr.

R. Schoeneck.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
	—	—	—	—	—	1	2
Februar	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	—
März	—	—	—	—	—	—	1

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Illustrirtes Unterhaltungsblatt.